

Über Hanns Binder

34 Jahre war der Binder Hanns Stadtheimatpfleger der Stadt Sulzbach-Rosenberg. Sein besonderes Verdienst liegt in der Bewahrung, Überlieferung und Neuschöpfung des Brauchtums aus dem Sulzbacher Land (Birgland). Das Birgland hat Binder 1981 selbst wie folgt beschrieben: „Das Sulzbacher Birgland umfaßt den südwestlichen Teil des ehemaligen Landkreises Sulzbach-Rosenberg und erstreckt sich – wenigstens volkstümlich – von Schwend bis in das Königsteiner Bergland. . . . Mundartlich wird anstelle von Birgland einfach ‚Birg‘ gesagt; man bringt damit zum Ausdruck, daß es sich um ein gebirgiges oder bergiges Gebiet handelt. Seine Bewohner sehen die Grenzen enger, etwa von Schwend bis nach Högen/Haunritz. . . . Steinige Felder sind das besondere Kennzeichen des Gebietes.“¹

Wiederentdeckung und Bewahrung der Birgländer Tracht und des Brauchtums aus dem Sulzbacher Land

Ein Schlüsselerlebnis war für Hanns Binder zu Beginn der 50er Jahre die Begegnung mit einem oberbayerischen Trachtler auf einem Trachtenfest in Neuwied. Dieser fragte ihn leicht anzüglich: „Wieso tragt's ihr unsere Tracht, habt's ihr koa eigene?“² Da begann für Hanns Binder eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem Trachtenwesen seiner Heimat. Als Grundlage für seine Forschungen benutzte er die Schrift von Fentsch aus dem Jahr 1863, der zur Kopfbedeckung des Sulzbacher Landes folgendes schrieb: „Bei ihm³ vorzugsweise beginnt seit etlichen Jahrzehnten das niedere, cylinderförmige ‚Oberpfälzer Hützl‘ mit wagrechter handbreiter Krempe, breitem Seitenbande und Filigranschnalle den Dru-

spitz zu verdrängen. . . . Das Bauernweib ächten Schlages trägt das Haar aus der Stirne nach rückwärts gestrichen, . . . An das konische Käppchen von handbreitem schwarzem Seidenband mit kleinem, eirundem, goldgesticktem Boden schließt die abgenähten Ohrklappen mit breiten schwarzseidenen Bindbändern, am Kinn in eine lockere Masche geschlungen und weit über die Brust herabhängend. Das Band der Kappe ist hinten zusammengezogen und flattert in seiner Fortsetzung in zwei langen Schleifen und zwei noch längeren Enden frei über den Rücken bis an die Hüfte. Das ist die Grundform der sogenannten Backen-Ohren- oder Bandhaube, die mit unwesentlichen Modificationen durch die ganze Oberpfalz Geltung hat, . . . An hohen Festtagen tritt bei den verheiratheten Frauen . . . die Spitzhaube an die Stelle der Backenhaube.“⁴ Binder erneuerte nun aus den Beschreibungen Fentsch und den noch spärlich vorhandenen Originalresten die west-oberpfälzische Birgländertracht. Es sollte eine Abwendung vom Gebirgstrachtlertum erfolgen und eine Rückbesinnung auf eigenes, bodenständiges Brauchtum eingeleitet werden.

Bei der *Männertracht*, die sich vorwiegend an die von Schwend anlehnte, lösten einfache schwarze Schnürschuhe die unmodernen Stiefel ab. Charakteristisch sind die blauen, handgestrickten Strümpfe. Die schlichte Lederhose bleibt ohne Stickereien oder helle Vorstöße. Über dem weißen Leinenhemd mit dem schmalen Kragen wird die braune Samtweste mit der langen Reihe kleiner Knöpfe⁵ getragen. Die dunkelblaue Jacke (Joppe, Schlack) mit dem Samtliegekragen wurde etwas verlängert. Da der für den dunkelgrauen Filzhut („Oberpfälzer Hützl“, „Dochrinnahoitl“) nötige dicke Stoff nicht mehr be-

schaft werden konnte, war eine andere Formgebung nötig.

Auch die auffallend schlichte *Frauentracht* konnte fast unverändert nach Fentsch übernommen werden. Der dunkelblaue, mit einem Samtband verzierte Rock ist vorne glatt, im Hinterblatt reich gezogen. Das ebenfalls dunkelblaue, in sich gemusterte „Fürda“ (Vortuch, Schürze) konnte von den Mädchen je nach Geschmack gewählt werden. Das um die Taille reichende schmale Verschlussband wird links geknüpft. Feine Ketten⁶ schmücken das Leibl aus schwarzem Barchent über dem Leinenhemd mit den an der Schulter leicht gereihten Schinkenärmeln. Das darüber getragene, langärmelige Wams ist mit Goldborten⁷ verziert.

Mit der Gründung des Birgländer Heimatvereins schrieb Hanns Binder seine Bestrebungen um die Rückbesinnung auf eigenes Brauchtum fest. Er hielt Volkstanzkurse ab und gründete und förderte Sänger- und Musikantengruppen. Binder sorgte aber auch für ein Wiederaufleben von altem, fast vergessenem Brauchtum, zum Beispiel das Kirwabrauchtum im Birgland (Woizkirwa in der Stadt Sulzbach-Rosenberg) oder das Winteraustreiben im Sulzbacher Land.

Sammlung von Liedtexten aus dem Sulzbacher Land und Mundartdichtung

Als Besonderheit des Sulzbacher Landes stellt sich die Tanzweise der „Bairischen“ (Zwiefachen) dar. Die Bezeichnung „Bairischer“ anstelle des sonst im Altbayerischen gebräuchlichen „Zwiefachen“ leitet sich nicht vom Namen des Landes Bayern her, sondern besagt, daß es sich um einen bäuerlichen Tanz handelt. Die alten Birgländer nannten ihn „Eintreter“. Fentsch, den Hanns Binder immer wieder als Grundlage nannte, beschrieb 1863 die „Bairischen“ wie folgt: „Eine höchst originelle Tanzweise, die in der Oberpfalz allenthalben Geltung hat, das sog. Eintreten, – der Wechsel von Dreher und Schleifer (2/4 und 3/4 Takt) in dem selben Tanzabsatze. Gewöhnlich werden drei Takte gewalzt und drei Takte gedreht; . . .“⁸ Ein Vermächtnis Hanns Binders ist ein Volkstanz, bzw. Figurentanz, den er nach einem „Bairischen“ neu geschaffen hat. Als Beispiel soll der Tanz „Brennsuppn“ genannt werden, der mit einer genauen Beschreibung der einzelnen Schritte 1971 veröffentlicht wurde.⁹ Dieser Tanz wird

noch heute fast ausschließlich von den Birgländern getanzt.

Hanns Binder erwarb sich große Verdienste im Anhören und Aufschreiben Birgländer Liedguts. Den Anstoß gab wohl eine Bekanntschaft mit dem Oberpfälzer Lehrer und Volks- und Mundartdichter Anton Wurzer aus Pleystein, den Binder während seiner Gefangenschaft kennenlernte, und den er als persönliches Vorbild schätzte. Am stärksten sprudelten für den Binder Hanns die Quellen des volkstümlichen Liedguts in Wirtsstuben der Umgebung. Seine gesammelten „Bairischen“ wurden in dem Buch „*Volkslied aus der Oberpfalz*“¹⁰ veröffentlicht. Das fast vergessene Liedgut seiner Heimat machte Binder in unzähligen Heimatabenden oder Tanzkursen wieder bekannt.

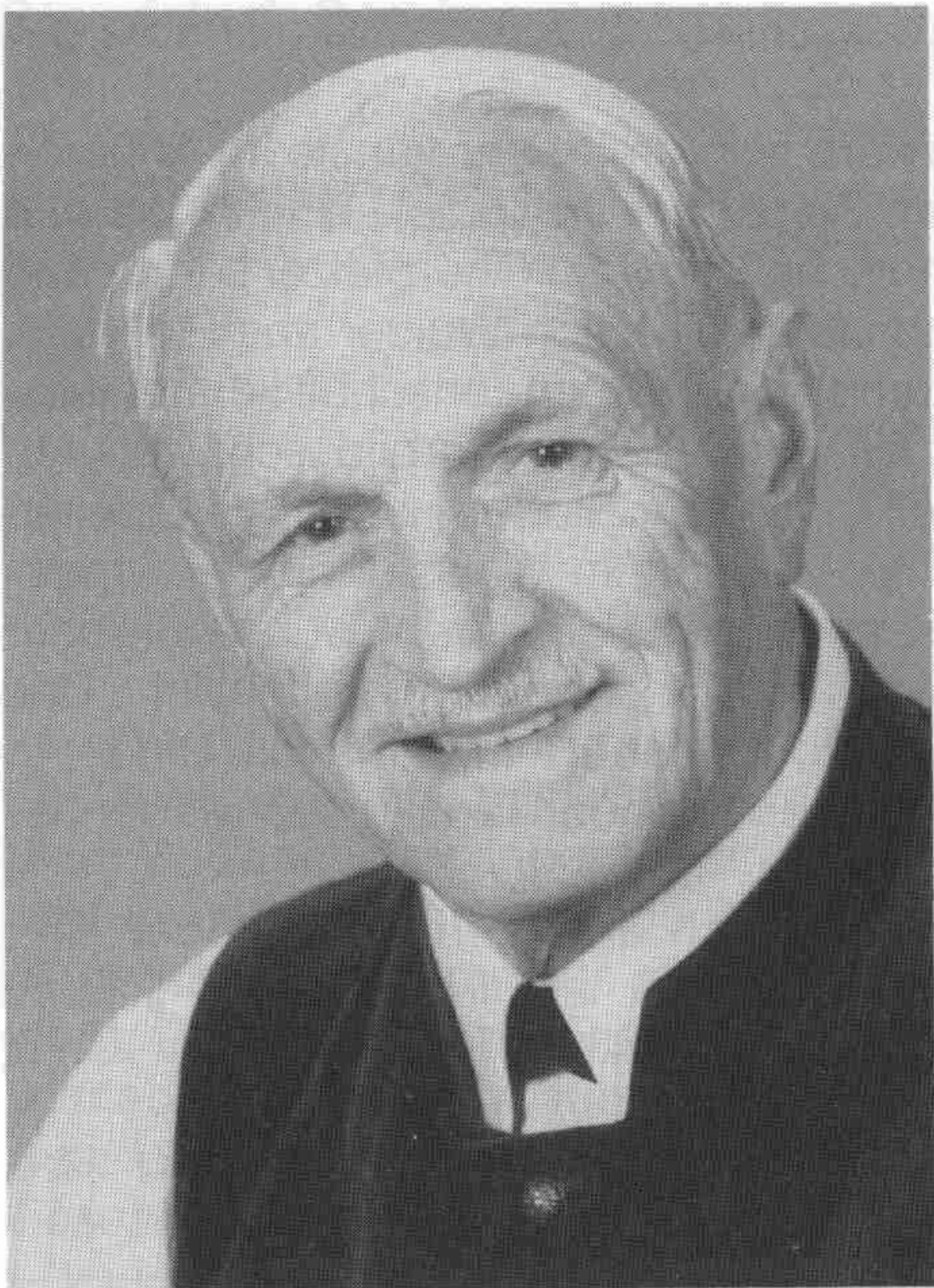
Später wagte er sich auch an eigene Dichtungen und Kompositionen. Als Beispiel ist hier das Lied „*Goute Nacht mitananda!*“ abgedruckt:

„*Goute Nacht mitananda!
Goute Nácht! Mita'nánda,
Da Toch is vorgánga,
Una A'wat hom ma tou –
Öitza geng ma' hoimzou.
Unan Herrgodd duat o'm,
Tein ma' z'goutaletzt lo'm:
Weil a s'Haus, S'Vöich und Leit
haout so gout behöit Heit'.
Goute Nacht! Mita-nána,
Öitz wiad a hoimgánga,
s'wiad Fei'aáoumd g'macht:
Löiwe Leit, goute Nácht.*“¹¹

Zahlreiche kleinere Aufsätze wurden in der „Oberpfalz“ oder der örtlichen Presse publiziert. Es ist jedoch sehr bedauerlich, daß Hanns Binder zu Lebzeiten nie umfassend seinen reichen Sammelschatz veröffentlichen konnte. Der Nachwelt bleibt es überlassen, sein großes Erbe zu bewahren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Heimatspflege im Museum

Das städtische Heimatmuseum¹², 1894 vom Verschönerungsverein Sulzbach unter Pfarrer Dr. Pfeifer gegründet, hatte unter dem Zweiten Weltkrieg stark gelitten. Die in Mitleidenschaft gezogenen Reste der Sammlung mußten



Hanns Binder (1902 – 1987)

in das städtische Baulager verbracht werden. Heimatpfleger Fritz Metz machte auf die offenkundigen Mißstände aufmerksam, fand jedoch in der breiten Öffentlichkeit wenig Widerhall. Es war Hanns Binder, der zusammen mit Metz seit dem Jahr 1957 rettete, was noch zu retten war.

Zunächst in der alten Reitschule, seit 1959 im Erdgeschoß des Nordbaus des Sulzbach-Rosenberger Schlosses wurden die Gegenstände ausgestellt. Gleichzeitig begann Hanns Binder vor allem in den Dörfern der Umgebung mit dem Sammeln von weiterem Museumsgut. 1964 konnte dann das neu eingerichtete Heimatmuseum im großen Festsaal im zweiten Geschoß des Palas des Schlosses wieder eröffnet werden. Diese Aufstellung war das Werk Hanns Binders, der in zweijähriger Arbeit zusammen mit seiner Frau eigenhändig die Ausstellungsstücke gereinigt, präpariert und teilweise restauriert hatte. Schwerpunkt war natürlich das Trachtenwesen des Birglands. Auch in späteren Jahren blieb der Binder Hanns „seinem“ Museum als Freund und Förderer treu.

Lebenslauf und Ehrungen

Am 16. März 1902 kam der Binder Hanns als zehntes Kind und einziger Sohn einer katholischen Mutter und eines evangelischen Vaters zur Welt. Bereits drei Monate nach seiner Geburt verunglückte der Vater tödlich im Steinbruch. Nach einer Lehre im Textilhaus Carl Schmid kam er in den Sparkassendienst, zunächst nach Nürnberg, dann nach München. Doch 1923 zog es ihn in seine Heimatstadt Sulzbach zurück, wo er vorübergehend als Buchhalter bei J. E. v. Seidel arbeitete. Im gleichen Jahr gründete er eine Pfadfindergruppe, die 1933 aufgelöst wurde, aber schon 1949 wieder von Binder betreut wurde. Zuletzt arbeitete Hanns Binder als stellvertretender Direktor der Stadt- und Kreissparkasse Sulzbach-Rosenberg. Hanns Binder war auch wissenschaftlich tätig, als zwanzigjähriges Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften half er bei der Vorbereitung zum „Bayerischen Wörterbuch“ mit. Für diese Arbeiten wurde ihm die Johann-Andreas-Schmeller-Medaille verliehen.

Das Bundesverdienstkreuz bekam er am 13. April 1973 für seine Verdienste um das Brauchtum und die Heimatpflege des Birglands. Seine Heimatstadt überreichte am 12. November 1977 Hanns Binder den Kulturpreis der Stadt Sulzbach-Rosenberg. Die Stadt Amberg verlieh ihm 1972 den Nordgau-Kulturpreis.

Am 6. März 1987 verstarb Hanns Binder, nur wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag. Eine große Gemeinde trauerte um ihn.

In diesen wenigen Abschnitten ist ein reiches und erfülltes Leben mit und für die Volkstumspflege umrissen. Die Stadt Sulzbach-Rosenberg wird ihrem verdienstvollen Sohn und Kulturpreisträger stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Anmerkungen

- ¹ Binder, Hanns: Volksmusik und Volksmusikpflege im Birgland, in: Volksmusik, Forschung und Pflege in Bayern, viertes Seminar, Beispiel Oberpfalz: Neue Forschungsergebnisse, neue Pflegeansätze, Referate und Ergebnisse des Seminars in Johannisthal 1981, S. 121 – 123, hier: S. 121
- ² Dies hat Hanns Binder sehr vielen Freunden wörtlich so mitgeteilt.

- ³ Damit ist der „*lutherische*“ Bauer gemeint.
- ⁴ Fentsch, Eduard: Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, 2. Bd. Oberpfalz und Regensburg, München 1863, S.181.
- ⁵ Früher weniger und größere Knöpfe.
- ⁶ Sie dienten früher nur als Verschuß.
- ⁷ Sie wurde gegen die früher übliche Glasbortenverzierung eingetauscht.
- ⁸ Fentsch, Eduard: Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern , 2. Bd. Oberpfalz und Regensburg, München 1863.
- ⁹ Brennsuppn, in: Männer, Karl: Sua tanzn mia, Tänze aus der Oberpfalz, hg. von den Oberpfälzer Volksmusikfreunden, Regensburg 1971, S. 14, 14 a.
- ¹⁰ Eichenseer, Adolf J. (Hg.) u. Mayer, Wolfgang A. (Hg.): Volkslieder aus der Oberpfalz und angrenzenden Gebieten, Bd. 1: Gesungene Bairische, Regensburg 1976.
- ¹¹ Text und Melodie von Hanns Binder, Herbst 1955; Sulzbach-Rosenberg, Stadtarchiv.
- ¹² Heute Stadtmuseum, Neustadt 14 – 16 in Sulzbach-Rosenberg.